

noch so sehr: so streben wir doch, **LORÉNZO!** vergebens,
ihn aus der Seele zu reißen; wo, — aber zum edelsten Endzweck,
die Natur ihn pflanzt. Nur Thoren gaben dem **PYRRHUS**
jenen schlecht ermognen und überreißet gepriesenen,
scheinbaren, gar nicht vernünftigen Rath: dem Schwerdte des
Helden

hätte sich eher die Welt, als der ihn beherrschende Ehrgeiz;
seiner Vernunft, gebeugt. Es muß, es muß der Mensch fliegen!
unüberwindlich wirksam in sich; die mächtige Feder
durch nichts unterdrückt, Trog allen Lasten des Glückes!
treibt ihn empor. Nicht Fürsten allein, ihr kleinster Vasalle
strebt nach Ehre; der Sklave in Fesseln, so stolz als ein Sultan,
baut sein kleines Babel von Stroh, und ruft als ein Echo
jenem stolzen Assyrier nach: Seht da! welche Wunder
meiner Macht! — Und warum? Der Sklave, wie sein Gebieter,
ist Unsterblich! und auf ewig hebt sich der Busen,
wo ein Geist, der nicht sterben kann, wohnt, und seufzet nach Hobeit:
Gold oder Glittern; bey Sterblichen Ruhm, oder Ehre vom
Himmel!

Auch ist menschlicher Ruhm nicht gänglich eitel, wenn Ehre,
die die Gottheit giebt, ihn unterstützt. — **LORÉNZO!**
Komm! ich führe dich zu dir selbst. Sieh! Wollust und Hocht

muth

theilen unter sich dein Herz; zwey grausame Herren

D 2

dich

habe zum Könighchen Hause durch meine große Kraft und Herr-
lichkeit., Daniel IV, 26. 27.